

welche Du mit gestern vorstelltest, Frau von Brezé, die Gattin des Großseneschalls der Normandie?

Keine Andere!

Und doch wollte man heute behaupten, sie sey es nicht gewesen.

Ehorheit! — rief lachend die Herzogin.

Schwester — meinte der König ernst — sage mir die Wahrheit! Du weißt, ich dulde gern Deine Scherze, Deine neckende Laune, denn selten liegt etwas, Böses dabei im Hintergrunde, aber solltest Du den Scherz zu weit treiben wollen —

Die Herzogin küßte ihn und schloß ihm mit dem Schwesterkusse den Mund. Wahrlich — sprach sie dann — an den Scherz habe ich bei Frau von Brezé weniger gedacht, als an den Ernst, denn mich dauert die arme Frau, und ich würde zur Rettung ihres Vaters das Neufferste wagen. Habt Ihr die Sache ernster genommen, als ich ahnen konnte, desto besser.

Also die Dame, welche Du mir gestern vorstelltest —

Ist Frau von Brezé — fiel ihm die Herzogin in die Rede.

Warte einen Augenblick! — sagte er, nahm seine Wachskerze und eilte damit schnell nach den Gemächern der Chateaubriant, die er zu seinem Erstaunen leer fand; verdrießlich kehrte er zurück.

So verstimmt? — fragte ihn jetzt die Herzogin — Ich dachte nach einer edlen Handlung, denn gewiß habt Ihr der Unglücklichen die Begnadigung St. Valliers gesagt, müßte ein König in der heitersten Stimmung seyn.

Ich habe der Räthselhaften mein Wort gegeben, den Grafen St. Vallier zu begnadigen.

Da sey Gott gelobt! — rief sie freudig aus und sank in die Arme ihres Bruders — Der Unglückliche ist gerettet.

Du nimmst warmen Theil an den Anhängern des Connetabels — unterbrach sie der König finster — Ich weiß, Margarethe, Du bist ihm gewogen, Eure Herzen fanden sich, als es zu spät war sie zu vereinen.

Ja, mein Bruder, ich läugne es nicht; hätte ich mein Herz sprechen lassen dürfen, es stünde besser um Dich und Dein Heer. Doch laß uns davon schweigen, verwunde dies Herz nicht mehr, aus dem ich ihn in dem Augenblicke verbannte, in welchem er dem Vaterlande den Rücken kehrte. — Gute Nacht!

Sie entschlüpfte ihm und ließ ihn allein. Der folgende Tag muß das Räthsel lösen — murmelte er vor sich hin. Wehe dem, der sein Spiel mit mir trieb!

Als der König am andern Morgen aus dem Conseil wieder in sein Cabinet trat, fand er die Gräfin Chateau-

briant dort seiner harrend. Wo waret Ihr gestern Abend? — rief ihr Franz entgegen.

Ich ließ mich nach meinem Hotel tragen, fürchtend, Ew. Majestät möchte mich doch der Herzogin von Anjou gegenüber stellen wollen — erwiderte die Gräfin. Nicht wahr, Sire, daran that ich Recht?

Vielleicht! — murmelte der König, der im Conseil sich eben nicht die beste Laune geholt zu haben schien.

Zu Hause — fuhr die Gräfin fort — fand ich Frau von Brezé —

Nun? — fragte er rasch.

Und überzeugte mich nochmals, daß Ihr getäuscht seyd, Sire — fuhr sie fort. Diana von Poitiers ist eine stolze Frau und fühlte sich tief gekränkt, als ich ihr sagte, daß eine Andere es gewagt, statt ihrer unter die Augen ihres Königs zu treten. Wollt Ihr die Ueberzeugung, daß Ihr getäuscht seyd, so verfügt Euch nur heute zu Eurer Mutter, dort sind die Damen des Hofes versammelt und auch Frau von Brezé wird gegenwärtig seyn.

Die Ankunft der Herzogin von Angouleme wurde in diesem Augenblicke gemeldet, das Gespräch war abgebrochen, die Gräfin entschlüpfte durch die Tapentheur und die Herzogin trat ein.

Ich höre, daß man Euch bestürmt, mein Sohn, den Grafen St. Vallier zu begnadigen — hob des Königs Mutter an — ich vernahm sogar, daß die Gattin des Großseneschalls der Normandie bei Euch deshalb eine geheime Audienz gehabt habe.

Da seyd Ihr vielleicht gut, vielleicht schlecht unterrichtet worden, Mutter — fiel ihr der König in die Rede.

Die Dame wird heute durch ihre Tante, die Frau von Laval, mir vorgestellt werden. Sie soll schön seyn — betonte die Herzogin und ihr stehender Blick traf dabei den König.

Wohl möglich! — sagte dieser ziemlich gleichgültig.

Ihr sprecht Eure Meinung so unbestimmt aus; hat sie vielleicht nicht Gnade vor Euren Augen gefunden? — Der König schwieg — Ich komme — fuhr sie kopfschüttelnd fort, denn das Benehmen des Königs war ihr auffallend — Ich komme, Sire, Euch an Euer Versprechen zu erinnern und Euch zu bitten, jetzt besonders, wo der Beräth der Haupttriebfeder der feindlichen Unternehmungen in Italien ist, keinen seiner Mitschuldigen zu begnadigen; diese am unrichtigen Orte geübte Milde müßte Eure treuen Diener kränken, die endlich, und mit Recht, ein Beispiel der Strenge in dieser Sache erwarten.

Mutter! — nahm der König das Wort — Berührt heute wenigstens diese Saite nicht, von Eurer Hand gegriffen tönt sie mir manchmal widrig, denn wer trägt von